

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum; Theologie

Deutschland

Damenstift St. Stephan <AUGSBURG>

Damenstift <EDELSTETTEN>

18. Jahrhundert

- 15-3** *Räume und Identitäten* : Stiftsdamen und Damenstifte in Augsburg und Edelstetten im 18. Jahrhundert / von Dietmar Schiersner. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Akademie Forschung, 2014. - XIII, 672 S. ; 25 cm. - (Studien zur Germania Sacra ; N.F. 4). - Zugl: Augsburg, Univ., Habil.-Schr. - ISBN 978-3-11-034091-4 : EUR 139.95
[#4043]

Schiersners unter dem relativ blassen Titel *Räume und Identitäten* erschienene Habilitationsschrift¹ stellt sowohl von der Thematik als auch von der Darstellungsweise eine Innovation nicht nur in der Reihe der *Studien zur Germania Sacra* dar. Endlich einmal wird die Geschichte adliger Damenstifte in der Frühen Neuzeit thematisiert – seit langem schon ein Desiderat der Forschung. Schiersner begnügt sich nicht mit einer heute wohl als überholt anzusehenden Institutionengeschichte, wie sie schematisiert und beschränkt auf die jeweiligen Stiftsarchive in zahlreichen Bänden der *Germania Sacra* als "historisch statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches" auch für einige Frauenstifte (Gandersheim, Freckenhorst, Herzebrock, Liesborn, Buchau, Nottuln und Geseke) vorliegt. Er hat statt dessen einen Ansatz der "Neuen Kulturgeschichte" gewählt, nämlich das "Konzept von 'Räumen und Identitäten'" (S. VIII), um die "Identitäten-Trias von Individuum, Gemeinschaft und Institution an überschaubaren Objekten" zu untersuchen (S. 16 - 17). Als solche wählte der Verfasser die beiden im Augsburger Bistum gelegenen Damenstifte St. Stephan in Augsburg und Edelstetten, in denen im 18. Jahrhundert jeweils acht Stiftsdamen und eine Äbtissin, Frauen aus der schwäbischen Reichritterschaft, präbendiert waren. Als Grundlage dienten nicht nur die Stiftarchive, sondern auch – soweit möglich – die Archive der Familien, aus denen die präbendierten Frauen stammten. Thema der Studie sind also nicht die Institutionen an sich, sondern die adligen Frauen/Stiftsdamen selbst. Methodisch bekennt der Ver-

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1051869226/04>

fasser sich in Anlehnung an Victor Turner, Jan Assmann, Kurt Lüscher u.a. zu einem "integrierten Identitätskonzept", das im ersten Kapitel theoretisch begründet wird und "das die Verzahnung und wechselseitige Bedingtheit von individuellen, gemeinschaftlichen und institutionellen Identitäten voraussetzt" (S. 1 - 2). Zugleich bedient er sich der Kategorie des Raumes sowohl als "erkenntnisleitendem Modell wie als Möglichkeit zu komplexitätsreduzierender Darstellung" (S. 12) oder - wie es im Vorwort heißt, um einem "persönlichen Bedürfnis" Rechnung zu tragen, nämlich "die Augen übergehen zu lassen und doch die Vielfalt ordnend zu bändigen" (S. VIII).

Kap. II, *Eintreten und Austreten*, umreißt gewissermaßen den Raum der gesamten Institution und stellt die Initiation von der Anfrage der Eltern, über die verschiedenen Stufen des Aufschwörverfahrens bis hin zur "Einverleibung einer Lebensform" durch die Aufschwörmahlzeit und die "Bemäntelung sowie Stühlung" dar. In diesem Kapitel geht es aber auch um das Ausscheiden, den Weg nach "Draußen" (S. 90), den ein Drittel der jungen Stiftsdamen wählte. "Austritt" hieß in der Regel Eheschließung und war deswegen mit der Annahme einer neuen Identität verbunden. Der Tod einer Stiftsdame hingegen war kein Austritt, denn er nahm zwar das Leben aber nicht die Identität als solche (S. 13). Kap. III, *Die Körper der Damen*, ist zunächst dem Chorgesang gewidmet, der in St. Stephan und in Edelstetten offenbar weit wichtiger war als in protestantischen Stiften oder in katholischen Hochadelstiften wie Essen, Elten, Vreden oder St. Ursula in Köln, wo die Stiftsfrauen nur wochenweise zur Teilnahme verpflichtet waren und sich sogar durch junge Chorsänger (Knaben) vertreten lassen konnten. Dieser Chorgesang nahm pro Tag etwa drei Stunden in Anspruch, was erklärt, daß man besonders großen Wert legte auf die Disziplinierung junger Chorfräulein hin zu einer "physischen Instrument-Werdung" (S. 117). Kranke, auch sterbende Körper konnten diesen Aufgabenbereich empfindlich stören; wie sehr belegt der zweite Teil dieses Großkapitels, in dem es u.a. um "medikale Kuren im Stift" und "Störfälle" in Folge psychischer Leiden (*schwermuth, raserey*, Stottern, Bettnässen) geht, die das gemeinsame Leben im Stift belasteten. Kap. IV, *Frauen-Räume*, zeigt *Gehäuse der Identitäten: Kleidung zwischen religiösem und sozialem Stand, Raum für Eigentümliches* und *Räume der Imagination*, also der 'Freizeit' im weitesten Sinne, u.a. auch Schreib- und Leseverhalten. Im Hinblick auf die Wohnverhältnisse zeigen sich hier besonders große Unterschiede zu nordwestdeutschen Damenstiften. Während in letzteren nicht wenige Frauen eigene Häuser besaßen,² gab es in Edelstetten und Augsburg erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Einzelzimmer. Es folgt im V. Kap., *Außen und Innen* ein Blick über die Grenzen des Stifts hinaus auf die Beziehungen und Wechselwirkungen zu Stadt und Umland, zu Familien und Stand und zu anderen kirchlichen

² Vgl. z.B. ***Hausfrauen und Jungfern*** : Lebens- und Wohnverhältnisse in westfälischen Damenstiften der nachreformatorischen Zeit / von Thomas Spohn. // In: Katholisch, lutherisch, kalvinistisch : Frauenkonvente im Zeitalter der Konfessionalisierung / hrsg. von Ute Küppers-Braun und Thomas Schilp. - 1. Aufl. - Essen : Klartext-Verlag, 2010. - 197 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8375-0436-1 : EUR 24.95. - S. 147 - 177.

Einrichtungen. Die *Zeitenräume*, so die Überschrift des VI. Kapitels, waren a priori durch das Kirchenjahr, die Liturgie und die Chorstunden bestimmt, erfuhren jedoch im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts erhebliche Wandlungen. Große Unterschiede im Lebensalter der Stiftsdamen führten nicht selten zu Generationenkonflikten innerhalb der Gemeinschaft. Zu den *Zeitenräumen* rechnet der Verfasser aber auch *Sterbestunde, Trauerzeit und Ewigkeit*, die - wie gezeigt wird - große Wandlungen erfuhren und schließlich zu einer aufgeklärten Individualisierung und Entsolidarisierung des Stiftslebens (Beispiel Johanna v. Falkenstein, S. 471 - 479) führten. Am Ende des 18. Jahrhunderts (Kap. VII: *1789: Neue Zeiten - Schluss*) hatte sich die "überkommene institutionelle Identität" (S. 521) überlebt, ohne daß man eine neue, zukunftsträchtige gefunden hatte.

Das Raum-Modell wird im Hauptteil der Studie konsequent durchgeführt und ist auf den ersten Blick faszinierend. Beim Nachsinnen ergeben sich allerdings Zweifel, denn an manchen Stellen erscheint es überstrapaziert, so z.B. wenn *Kranke, sterbende, tote Körper* (S. 149 - 192) und *Sterbestunde, Trauerzeit und Ewigkeit* (S. 442 - 479) in der Darstellung weit auseinander gerissen werden. Das mag u.a. daran liegen, daß das Raum-Modell im Gegensatz zum Identitätskonzept in der Einleitung theoretisch kaum begründet wird, so daß kaum deutlich wird, welche Semantik diesem Leitbegriff zugemessen wird. Trotz dieses kritischen Einwands bietet die vorliegende Studie aufgrund ihrer für Stiftsgeschichte(n) innovativen Zugangsweise, die immer wieder auch in frühere Zeiten zurückgreift und die Norm mit der der Praxis konfrontiert, höchst interessante mikrohistorische Perspektiven.

Insgesamt spürt der Leser die Freude und Neugier des Verfassers an seinem Untersuchungsgegenstand. Schiersners quellen- und literaturgesättigte Untersuchung ist manchmal spannend und amüsant zu lesen. Diskrepanzen, die sich z.B. zu westfälischen adeligen Damenstiften andeuten und genauer untersucht werden müßten, zeigen einmal mehr, wie notwendig moderne Forschung zu Frauenstiften in der Epoche der Frühen Neuzeit ist. Das Buch schafft die Voraussetzung für vergleichende Studien. Es sollte in keiner fachwissenschaftlichen Bibliothek fehlen. Eine 87-seitige Edition³² der umfangreichen *Statuta des adelichen freyen chorjungfrauenstifts zue Edelstetten* (S. 567-654) sowie ein Orts- und Personenregister, das als Ersatz für die Prosopographien beider Stifte gelten kann, bilden den Schluss der Untersuchung. Die eine oder andere Abb. (Porträts?) wäre vielleicht wünschenswert gewesen, ist aber wohl in dieser Reihe unüblich.

Ute Küppers-Braun

³ Die Statuten von St. Stephan, Augsburg, sind bereits andernorts in Auszügen bzw. Paraphrasen behandelt worden, vgl. **Statuten im Wandel** : das Beispiel St. Stephan in Augsburg / Thomas Groll. // In: *Adelige Damenstifte Oberschwabens in der Frühen Neuzeit : Selbstverständnis, Spielräume, Alltag* / hrsg. von Dietmar Schiersner, Volker Trugenberger und Wolfgang Zimmermann. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - VIII, 322 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 187). - ISBN 978-3-17-022051-5 : EUR 32.00 [#2291]. - S. 77 - 105. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz344953343rez-1.pdf>

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz41500750Xrez-1.pdf>